



Heute mit der 28-seitigen Sonderbeilage «Herbstpost» inkl. einer Spezialseite mit Ariella Kaeslin auf Seite 27.

# Luzerner Rundschau

DIE WOCHENZEITUNG | Obergrundstrasse 44 | 6002 Luzern | Inseratenannahme und Redaktion Telefon 041 249 46 46 | info@luzerner-rundschau.ch | www.luzerner-rundschau.ch



**Silvia Rose**  
Die sympathische Bayerin ist in ihrer neuen Heimat Schweiz angekommen

Seite 3



**Sharon Stone**  
Die US-Schauspielerin trägt wie viele ihrer Kolleginnen gerne Kaschmir

Seite 9



**Ariella Kaeslin**  
Grosser Bahnhof in Meggen für die Silbermedaillengewinnerin

Seite 27



**Silvia Aeschbach**  
Der Stilcoach weiss was in der Herbst- Winter- saison «in» und was «out» ist

Seite 33

**SWISS KREDIT +**  
PRIVAT KREDITE BIS CHF 250'000.-  
Angestellte Temp., AHV/IV-Renter. CH C,B,L,G.  
**043 344 05 40** 24 Std. Online  
**www.ms-finanz.ch** Beratung Kostenlos  
**MS FINANZ** Täglich von 8.00 bis 23.00 Uhr  
Kreditvergabe ist verboten falls sie zur Überschuldung führt (Art. 30W)

## Neue Heimat Schweiz

**ZENTRALSCHWEIZ** Die Schweiz ist der Deutschen beliebtestes Einwanderungsland

**Wenn Deutsche auswandern, ziehen sie am liebsten in die Schweiz. Mittlerweile leben hier fast 200 000 deutsche Staatsbürger. Rund 25 000 in der Zentralschweiz und davon alleine 3337 in der Stadt Luzern. Wir haben mit Menschen gesprochen, die ihre Zelte in der alten Heimat abgebrochen haben um bei uns einen neuen Arbeits- und Lebensmittelpunkt zu finden.**

«Tipp topp, antworten die Patienten oft, wenn sie aus der Narkose erwachen und gefragt werden wie es ihnen geht», sagt Frank Duwe (48). Der promovierte Arzt arbeitet bei narkose.ch ag in Meggen, einem Dienstleister im Anästhesie-Bereich. Zusammen mit seiner Frau Heike (51), den Töchtern Laura (19), Nora (17) und Sohn Max (8) ist er vor zweieinhalb Jahren nach Luzern gekommen. «Tipp Topp ist eines der Wörter, die in den 70ern in Deutschland ausgestorben sind», schmunzelt Duwe. Der sympathische Hamburger und seine Familie fühlten sich von Beginn an wohl in der Zentralschweiz. «Ich war von Anfang an auf einer Augenhöhe mit meinen Schweizer Kollegen», fügt Duwe an. Diese Akzeptanz verdanke er sicher auch der Tatsache, dass er fliessend Italienisch spreche, meint er. Fremdsprachenkenntnisse würden in der Regel ja eher den Schweizern zugesprochen. Auch Kantischülerin Laura schaute komisch aus der Wäsche als sie das erste Mal ge-



Susann und René Langer fühlen sich in der Schweiz pudelwohl.

fragt wurde, ob sie ein Znüni dabei habe. «Znüni ist ein Wort, das wir in Deutschland nicht kennen», sagt sie. Überhaupt hätten sie und ihre Schwester ungefähr ein halbes Jahr gebraucht, bis sie Lehrer und Mitschüler problemlos verstanden und sich einen Freundeskreis aufgebaut hätten. Mittlerweile fühlt sich der Duwe Nachwuchs wohl in der Schweizer Heimat, «einzig, dass ich manchmal tolle Klamottenläden, wie zum Beispiel Zara hier vermisste», sagt Laura.

**«Wir möchten hier bleiben»**  
Rheinländerin Heike Duwe magt Haus und Familie und liebt es, jeden Montag und Dienstag die Sonderangebote in den Zeitungen zu studieren. «Aus diesem Grund habe ich keinen Werbestoppkleeber am Briefkasten», schmunzelt sie. Sie habe zwar bereits einige nette Schweizer Frauen kennen gelernt, spüre aber immer noch eine gewisse Zurückhaltung, vor allem wenn es um private Einladungen gehe. Duwes möchten auf jeden Fall in der Schweiz bleiben. «Ich habe einen beruflichen Quantensprung machen können», sagt Frank Duwe. Hier habe er ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten, denn in Deutschland sei das Gesundheitswesen am kollabieren. «Die Deutschen beneiden die Schweizer um ihre tiefe Arbeitslosenzahlen, die innere Stabilität und ihre liberale Drogenpolitik», fügt er an. Die Schweizer Politik funktioniere eh mehr wie ein Verwaltungs-

Fortsetzung Seite 3

### Die Woche

#### Turm-Fest

Als am 24. März 1952 die fünf Glocken in den neu gebauten Maihofturm hinaufgezogen wurden, war das ganze Quartier auf den Beinen. Jetzt steht wieder ein grosses Turm-Fest an: Pfarrei, Quartier und alle Turmfans feiern am Samstag, 24. Oktober den neu renovierten Maihofturm. Das Programm beginnt um 15 Uhr mit Glockengeläut. Das ist gleichzeitig auch der Beginn des Festbetriebes.



#### Treues Publikum

Nach 16 turbulenten Tagen schloss die Luzerner Mäas am Sonntagabend ihre Tore. Organisatoren, Schausteller und Markthändler ziehen eine durchwegs positive Bilanz. Das Publikum strömte in Scharen zur Mäas. Insgesamt dürften wiederum 350 000 Personen die Luzerner Herbstmäas besucht haben. Die Veranstaltung beweist sich als krisenresistent. Ein wichtiger Faktor, der zum guten Gesamtergebnis beigetragen hat, ist sicher auch das Wetter. Die nächste Luzerner Herbstmesse dauert übrigens vom 2. bis 17. Oktober 2010.



Anzeige

**SCHÖNBÜTTI**  
Das grösste Shopping-Center  
Da ist ganz schön viel Rabatt für Sie drin!

**Gratis Checkheft vom 19. bis 31. Oktober 2009**

www.schoenbuehl-center.ch

## Fortsetzung Seite 1

rat. Die einzige Befürchtung, die Duwe zu Beginn hegte, hat mit der sprichwörtlichen Zurückhaltung der Schweizer zu tun. «Früher konnte ich meine Meinung im Berufsalltag ab und zu mal laut und heftig kundtun», sagt er. Aber selbst diese «Ausbrüche» vermisse er hier überhaupt nicht.

## «Ich wollte Berge und See»

Die Liebe hat die 45-jährige Bayerin Silvia Rose in die Schweiz geführt. Seit einem Jahr wohnt sie bei Ihrem Lebensgefährten in Meggen. «Ich bin eine offene, kontaktfreudige Person, die keine Mühe hat, auf Menschen zuzugehen», sagt sie. Silvia Rose hat ein 50 Prozent Pensum als Assistentin des Amtsleiters des Rettungsdienstes in Zug. Als sie ihren Freund im Dezember 2006 in Zürich kennen lernte, war beiden klar, dass sie zu ihm in die Schweiz ziehen musste, wollten sie die Beziehung leben. «Ich habe meinen 20-jährigen Sohn, den ich sehr vermisse, zwei gute Jobs, Familie und Freunde zurücklassen müssen», fügt Rose an. Bereut hat sie diesen Entscheid noch keine Minute. «Die Schweizer sind extrem höflich, und wenn sie einen am Telefon warten lassen, fragen sie nach, ob man noch da sei», fügt Rose an. Überhaupt seien die Eidgenossen um Einiges bescheidener als die Deutschen, die gerne zeigen, was sie hätten. Verstehen tue sie das Schweizerdeutsch mittlerweile gut. «Es ist lustig, viele meiner deutschen Freunde denken, dass wenn die Schweizer Hochdeutsch mit Akzent sprechen, es Schweizerdeutsch ist», fügt sie an. Gewisse Wörter wie zum Beispiel «Pendenzen» oder «Traktanden» kämen im deutschen Vokabular kaum vor. Sie habe auch gemerkt, dass ihr bayrischer Akzent den Schweizern sympathisch sei. Vielleicht weil er sie ein wenig an ihre eigene Sprache erinnere. Begeistert ist die hübsche Blondine von der kooperativen und lösungsorientierten Arbeitsweise der Schweizer



Bild: Jeannette Voltz

Heike und Frank Duwe mit Tochter Laura, Sohn Max und Hund Chichi. Tochter Nora fehlt auf dem Foto.

Behörden. «Als ich mich hier anmelden musste, wurde ich ausserordentlich freundlich behandelt.» Sie ist überzeugt, dass ihr ihre offene und ehrliche Art auf Menschen zuzugehen, die Eingewöhnung erleichtert hat. «Ich habe auch immer vermieden, Vergleiche zu zie-



Bild: Jeannette Voltz

Happy in der neuen Heimat: Silvia Rose ist angekommen.

hen», fügt Rose an. Woran sie sich hier noch gewöhnen muss, sind die festen Ladenpreise: «Wenn ich in Deutschland in einer kleinen Boutique oder in einem Fachgeschäft einkaufe, frage ich nach einem Rabatt oder Preisabschlag», sagt sie. Das sei dort gang und gäbe. Hier werde man bei einer solchen Frage komisch angeschaut. Auch für die Schweizer Politik ist Rose des Lobes voll. «Die Schweizer haben viel mehr Entscheidungsfreiheiten als die Deutschen. Das Schweizer Wahlsystem ist sensationell», fügt sie an. Nur schade, dass es teilweise so schlecht genutzt werde. Rose möchte unbedingt in der Schweiz bleiben: «Als ich hierher kam, sagte ich, dass ich den See und Berge brauche», fügt sie an. Ein Blick aus ihrem Wohnzimmerfenster zeigt, dass dieser Wunsch mehr als erfüllt wurde. Und wenn es hier noch ihre geliebten «Brezeln» gäbe, wäre ihr Leben in der Schweiz geradezu perfekt.

## «Wir haben uns sofort heimisch gefühlt»

Hier begrüßen sich die Leute selbst beim Wandern mit einem freundlichen «Grüezi», wundern sich Susann (29) und René Langer (33). Sie stammen ursprünglich

aus dem Erzgebirge und wohnen nun seit fast einem Jahr in Ennetmoos. «Wenn wir beim Einschlafen die Kuhglocken hören oder beim Wandern die Schweizer Postkartenidylle geniessen, wissen wir, dass wir angekommen sind.» Die Sekretärin/Assistentin in einem grösseren Wirtschaftsprüfungs- und Treuhandbüro und der Banker sind überzeugt, dass Schweizer und Deutsche mehr Gemeinsamkeiten haben, als sie eigentlich wahrhaben wollen. «Die Schweizer haben uns gut aufgenommen», sagt Susann Langer. René Langer wollte sich vor einem Jahr beruflich verändern und streckte seine Fühler erst nach dem Bankenplatz Zürich aus. «Wir haben in der Entscheidungsfindung eine Woche Ferien in der Schweiz gemacht und einen Freund in Hergiswil besucht», sagt er. Dabei hätten er und seine Frau sich in diese Gegend verliebt und beschlossen, in Luzern auf Jobsuche zu gehen. «Wir lieben die Natur», sagt Susann Langer, «und sind praktisch jedes Wochenende am Wandern und im Winter am Skifahren.» Die Schweiz biete ihnen die Möglichkeit, ihre Interessen und Hobbys auszuleben. «Natürlich vermissen wir manchmal Freunde und Familie», sagt René Langer. Deswegen sei das Besucherzimmer in ihrer Wohnung auch immer ziemlich ausgebucht. Was ihm manchmal in der Schweiz abgehe, seien die bayrischen Biergärten und das Oktoberfest. «Dafür ist der ÖV viel besser als in Deutschland», wirft seine Frau ein. Und es bleibe Ende Monat mehr Geld übrig, weil die Abzüge in der Schweiz um einiges geringer seien als in Deutschland. «Wir fühlen uns hier total wohl», sagt Susann Langer. Am besten lasse sich ihr Verhältnis zur Schweiz mit einer Aussage erklären, die sie und ihr Mann kurz nach ihrer Übersiedlung getan hätten. «Als wir damals nach einem langen Arbeitstag nach Ennetmoos zurück gefahren sind, haben wir zueinander gesagt: Jetzt fahren wir heim.»

Jeannette Voltz  
vltz@luzerner-rundschau.ch

Swiss German-Club  
Zentralschweiz

Barbara Stiemerling, was waren die Gründe für die Lancierung des Swiss German Club Zentralschweiz im März dieses Jahres?

Die Idee des Swiss German Club (SGC) stammt vom Berner Geschäftsmann Fritz Burkhalter. Seine Mission: Networking und Starthilfe. Während das Netzwerk den Mitgliedern ermöglicht, Geschäfte zu tätigen und dadurch Mehrwert zu generieren, sollen Deutsche, die sich in der Schweiz niederlassen, Starthilfe erhalten. Der Swiss German Club sieht sich als grenzüberschreitendes Netzwerk für Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Bildung, Kultur, Sport und Gesellschaft

Als Regionenleiterin verfüge ich über langjährige nationale und internationale Erfahrungen in der Hotel-Branche generell und im Tourismus-Marketing / Kommunikation speziell. Ich bin seit 10 Jahren in der Zentralschweiz verankert. So ist es mir gelungen, namhafte Institutionen und Firmen für eine Mitgliedschaft beim Swiss German Club zu gewinnen. Darunter die Wirtschaftsförderung Nidwalden, das Hotel Schweizerhof Luzern, das Park Hotel Weggis und neu als Partner die Credit Suisse, die über einen sehr kompetenten deutschen Berater verfügt. Ich lege Wert darauf in allen sechs Zentralschweizer Kantonen aktiv zu sein.

Als was sieht sich der Club? Mit dem SGC wurde eine Institution lanciert, welche Deutsche, die in der Schweiz leben, mit Schweizern zusammenbringt, welche den Austausch zwischen den verschiedenen Fortsetzung Seite 5

## Was denken Sie über die deutschen Einwanderer?



Marina Weigel, Luzern

„ Ich bin selber vor einem Jahr aus Deutschland in die Schweiz gekommen. Jetzt studiere ich hier in Luzern. Ich wurde sehr gut aufgenommen, habe schnell Freunde gefunden. Etwas mühsam und kostspielig war die Bürokratie. Das war ein bisschen ein Dämpfer. Aber mir gefällt es hier gut.



Mirjam Kindle, Luzern

„ Ich habe kein Problem mit deutschen Einwanderern. Aber es ist wichtig, dass man sie gut integriert. Ich möchte auch mal ins Ausland und dort möchte ich auch nicht ausgegrenzt werden. Schliesslich soll man Menschen immer so behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte.



Fred Baldes, Luzern

„ Als ich vor 50 Jahren aus Deutschland in die Schweiz kam, herrschte eine Antistimmung. Heute ist es wieder ähnlich. Vielleicht weil die Deutschen forscher, schneller und lauter sind. Die Schweizer müssen endlich lernen, dass sie in der heutigen Zeit nicht nur unter sich sein können.



Rita Tschopp, Luzern

„ Ich habe viele Deutsche in meinem Freundeskreis. Sie sind sehr angepasst und geben sich Mühe, sich zu integrieren. Die Deutschen sind schon eher laut, aber ich glaube, der grösste Unterschied zu den Schweizern ist der Sprachvorteil. Deutsch ist ihre Muttersprache, sie können sich gut ausdrücken.



Marco Dorer, Rothenburg

„ Es ist nicht gut, dass es viele Deutsche hier hat. Vor allem wegen der Arbeitsplätze. Wenn sie Kaderstellen besetzen, weil sie so gut qualifiziert sind, finde ich das okay. Doch andere Berufe sollten sie den Schweizern überlassen. Sie wirken auch arrogant, was aber kaum immer der Realität entspricht.

## Standpunkt

## Tiefbahnhof: Eine Luzerner Chance

Immer öfters müssen Pendlerinnen und Pendler Richtung Zug und Zürich stehen – der Platz wird eng. In den Bahnhof Luzern führen heute – wie vor hundert Jahren nur zwei Geleise, viel mehr Züge lassen sich nicht mehr durch das Nadelöhr führen, und auch auf der einspurigen Rotseestrecke hat kaum ein zusätzlicher Zug noch Platz.

Im letzten Januar präsentierten der Kanton und die SBB zusammen den Tiefbahnhof Luzern als eindeutig beste Variante für einen Ausbau der Bahn. Das Projekt würde genügend Platz für alle Züge Richtung Zug und Zürich schaffen und kann in einer zweiten Etappe zu einem Durchgangsbahnhof ausgebaut werden. Dann könnten Regionalzüge aus Richtung Sursee direkt ins Rontal fahren oder aber internationale Züge von Basel ohne Wenden auf die Gotthardstrecke kommen.

Ob dereinst gebaut wird, hängt auch vom Entscheid des Bundes ab. Der Ausbau wird weit mehr als eine Milliarde Franken kosten. Ohne Bundeshilfe kann der Tiefbahnhof nicht gebaut werden und das Projekt muss den Sprung ins Programm Bahn 2030 schaffen – und dort sind die ersten Plätze bereits belegt. Der Tiefbahnhof Luzern steht einer grossen Konkurrenz gegenüber: Die Wünsche aus allen Regionen belaufen sich auf Projekte im Umfang von rund 40 Milliarden Franken. Gebaut wird aber je nach Modell für 13 bis 21 Milliarden Franken. Leider hat es der Kanton bisher auch verpasst, mit einer Vorfinanzierung ein starkes Signal zu setzen.

Nichtsdestotrotz: Jetzt bietet sich eine Chance, dass Luzern den öV ausbauen kann. Mit einem Ja am 27. November zum Tiefbahnhof Luzern können die Luzernerinnen und Luzerner zeigen, dass ihnen ein Ausbau des Bahnhofs Luzern wichtig ist. Packen wir diese Chance und helfen wir mit, dass eine eindruckliche Ja-Mehrheit dem Tiefbahnhof Schub verleiht.

Michael Töngi, Vorstand Grüne Kriens

## S Chrämerhuus vo Chrottewil

LUZERN Die Seniorenbühne Luzern feiert am Mittwoch, 28. Oktober Premiere

**Die Seniorenbühne Luzern ist momentan fleissig am Proben. Am 28. Oktober muss alles sitzen, denn dann wird im Lukas-saal Luzern Premiere gefeiert.**

Wer kennt es nicht, das gute alte Dorflädli, das leider schon bald eine Rarität ist. Wäre vielleicht dieses oder jenes noch zu retten, wenn nur unsere Sorglosigkeit nicht wäre? Trotz des ernsten Themas ist das Lustspiel in 2 Akten von Josef Brun humorvoll. Da sind zum Beispiel Rösi und Olga, die für den Dorfklatz verantwortlich sind. Oder Mandi, der kleine, liebenswerte Ladendieb mit Herz. Und was suchen Bäcker und Metzger im Chrämerhuus?

## Aufführungen

«Wir feiern am Mittwoch 28. und Freitag, 30. Oktober Premiere», sagt Alfred Rebsamen, Präsident der Seniorenbühne Luzern. Dies, weil jede Rolle zweimal besetzt sei.



Bild: Jeannette Voltz

V.li.: Gody Blättler alias Mandi Wigger, Josy Blättler alias Rösi Blum und Hanni Heer als Olga Muggli.

Danach gehen die rüstigen Senioren auf Tournee und spielen in Alters- und Pflegeheimen. «Dieses Jahr sogar in Zürich und Lugano», sagt Rebsamen. Bis jetzt seien 33 Aufführungen fest gebucht. «Wir hoffen, dass es schlussendlich 55

sein werden», fügt er an. Man wolle all jenen mit dem Theaterstück eine Freude machen, die nicht mehr in der Lage seien eine öffentliche Theateraufführung besuchen. Infos: [www.seniorenbuehne-luzern.ch](http://www.seniorenbuehne-luzern.ch) jv

## Vorsicht vor Langfingern!

LUZERN Dämmerungszeit – erhöhtes Risiko von Einbrüchen

**Mit der immer früher einsetzenden Dämmerung steigt erfahrungsgemäss auch das Risiko von Einbruchdiebstählen.**

Einbrecher suchen mit Vorliebe Häuser und Wohnungen auf, in denen sich niemand aufhält und die schlecht ausgeleuchtet sind. Licht in der Wohnung, zum Beispiel mit einer Zeitschaltuhr unregelmässig ein- und ausgeschaltet, signalisiert die Anwesenheit von Personen. Zusammen mit einer guten Ausenbeleuchtung kann so das Risiko eines Einbruchs vermindert werden. Von zentraler Bedeutung ist zudem, dass Fenster und Türen konsequent geschlossen werden. Wenn sie von aussen leicht zugäng-

lich sind, wie zum Beispiel auf dem Parterre, lohnt es sich, eine zusätzliche Sicherung anzubringen. Nur schon das Schliessen der Storen stellt für Einbrecher eine zusätzliche Schranke dar. Zudem versperren sie den Blick in die Wohnung. So ist es schwieriger von aussen zu erkennen, ob sich jemand darin aufhält oder nicht. Die Polizei ruft die Bevölkerung auf, verdächtige Beobachtungen sofort zu melden. •Benachrichtigen Sie via Telefon 117 umgehend die Polizei wenn sich unbekannte Personen in verdächtiger Weise in Ihrem Haus oder Ihrem Quartier aufhalten •Fahrzeuge auffällig langsam durch Ihr Quartier fahren oder auffällig parkiert sind •unüblicher Lärm oder unübliche Geräusche in



Bild: Fotolia

Dämmerungszeit ist Einbrecherzeit

Ihrem Haus oder aus der Nachbarschaft hörbar sind. Greifen Sie niemals selber ein. Merken Sie sich die Signalelemente von verdächtigen Personen sowie Marke, Farbe und Kontrollschilder von Fahrzeugen. pd/jv

**Fortsetzung von Seite 3** Nationen und Kulturen fördert. Das Netzwerk dient beruflichen wie privaten Interessen. Wir wollen einen «Modus Vivendi» finden und das Zusammenleben bereichern.

**Wie viele Mitglieder zählt der Club zum heutigen Zeitpunkt?** Seit April verzeichnet der SGC Zentralschweiz 40 Mitglieder – Tendenz steigend. In der Regel besuchen 50 bis 120 Teilnehmende die monatlichen Veranstaltungen.

**Wie ist das Verhältnis Schweizer/Deutsche?**

In der Regel nehmen 45% Schweizer, 5% Doppelbürger, 45% deutsche Landsleute und 5% Niederländer teil. Die Präsenz von Niederländern ist sehr wichtig, da sie das «Salz in der Suppe sind», sehr tolerant, lustig und offen und meiner Meinung nach die besten Netzwerker. Wir sind jederzeit offen für andere Kulturen. Nebst

Schweizerdeutsch, Hochdeutsch sprechen wir aber auch Englisch im Club.

**Wer sind Ihre Mitglieder?**

Die Wirtschaftsförderung Nidwalden, zwei Fünfsterne Hotels aus der Region Luzern, deutsche KMU Inhaber, Angestellte von Versicherungen, Banken, Konzernen (Siemens, Schindler Lifte), gut situierte deutsche Pensionäre 65plus, Manager, die eine neue Karrierechance oder einen neuen Lebenspartner suchen.

**Wie oft finden Aktivitäten und Veranstaltungen statt?**

Ich führe neun Veranstaltungen in diesem Jahr durch. Da Luzern mit 9000 Deutschen einen Anteil von 40% ausmacht, finden die meisten Veranstaltungen in Luzern statt.

**In welcher Form bringen sich die Sponsoren ein?**

Die Sponsoren übernehmen den Apéro und stellen die Referenten.

Sehr grosszügige Sponsoren wie die Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees und die Company Golf Lodge Seedorf luden auch zum Dinner ein. Das haben alle Teilnehmer sehr geschätzt. Die PR Agentur akomag Kommunikation & Medienmanagement AG Stans und Luzern begleitet mich still, aber sehr effizient im Hintergrund. Ohne die Unterstützung des Hotels Schweizerhof Luzern und der akomag AG hätte ich das Projekt nicht hier lancieren können. Ein besonderer Dank geht auch an meine freiwilligen Helfer, die à «Tour de Rôle» das Welcome Desk bedienen. Jeannette Voltz

## Kontakt

Swiss German Club Region Zentralschweiz, CH-6363 Bürgenstock, Fon +41 (0) 79 360 29 62, [zs@swiss-german-club.ch](mailto:zs@swiss-german-club.ch), [barbara.stiemerling@kfnmail.ch](mailto:barbara.stiemerling@kfnmail.ch), [www.swiss-german-club.ch](http://www.swiss-german-club.ch)

## Kolumne

## Die unsichtbare Frau



Meine beste Freundin ist völlig aufgelöst. Sie, die attraktive Endvierzigerin, ist es sich gewohnt,

männliche Blicke auf sich zu ziehen. Männliche Anerkennung ist ihr so sicher wie das Amen in der Kirche. Oder sollte ich sagen, war?

«Ich bin unsichtbar geworden», seufzt sie. «Vorhin im Bus lächelte mich ein gut aussehender Mann an. Ich lächelte zurück.» (Dieses Spielchen beherrscht sie seit jeher.) «Aber plötzlich merke ich, dass er nicht MICH, sondern die junge Blondine neben mir angrinste. Und als ich kürzlich versuchte, meinen Koffer aus dem Zug zu heben, meinst du einer hätte mir geholfen? Früher hätten sich die Typen gestritten, mir behilflich zu sein!»

An dieser Stelle muss ich sagen, dass sie immer noch toll aussieht. Gute Figur, hübsches Gesicht, aber eben nicht mehr tafrisch. Ich bin nahe daran, ihr unter die Nase zu reiben, dass es ihr nicht anders ergeht als 95 Prozent aller Frauen über 40, aber ich will sie ja nicht noch mehr deprimieren. Als erotische Tarnkappe wird dieses Phänomen von manchen Soziologen bezeichnet. Und die Erklärung liefern die Biologen: Männliche Aufmerksamkeit ist an eine Bedingung geknüpft: an die Jugend, denn sie signalisiert Fruchtbarkeit. Eine junge, schöne Frau bezieht alle: den Jüngling wie den Greis.

Und was machen wir Frauen, deren «Haltbarkeitsdatum» überschritten ist? Müssen wir uns mit dem Schicksal abfinden unsichtbar geworden zu sein?

Nein! Wir punkten vielleicht nicht mehr mit Hammerfigur und Schmolllippen. Dafür mit Ausstrahlung und Lebenserfahrung. Und vielleicht sollten wir unser «Zielpublikum» auch besser aussuchen. Wer Anerkennung von einem 25-jährigen erwartet, wird Mühe haben. Ausser man heisst Demi Moore.

Jeannette Voltz

[voltz@luzerner-rundschau.ch](mailto:voltz@luzerner-rundschau.ch)

Anzeige

**muri**

Hauptbetrieb: Dattenmattstrasse 21  
6010 Kriens Tel. 041 340 50 55

Filiale: Bundesstrasse 7  
6005 Luzern Tel. 041 210 46 40

Filiale: Hofmattweg 4  
6010 Kriens Tel. 041 322 05 61

**Die Reinigung für Kleider + Teppiche**

Anzeige

**KÄRCHER** Neu! Kärcher Profi-Shop

**B+W** Motorgeräte



Hochdruckreiniger statt Fr. 984.– Aktionspreis nur Fr. 864.–.

**Bucher + Weiler AG**  
Ronmatte 1, 6030 Ebikon / LU  
Fon 041 420 14 36  
Fax 041 420 17 14  
[www.bucher-weiler.ch](http://www.bucher-weiler.ch)